

Anzeigebblatt

für die Erzdiocese Freiburg.

Nro. 8.

Mittwoch den 2. Mai

1877.

Die Feier des 50jährigen Bischofs-Jubiläums Sr. Heiligkeit des Papstes Pius IX. betr.

An den hochw. Clerus und die Gläubigen der Erzdiocese Freiburg.

Gedenken wir der Gewässer der Trübsale, die gegenwärtig die Kirche Gottes und namentlich den heil. Apostolischen Stuhl bedrängen, so möchte es uns wohl zu Muth werden, wie jenen Kindern Israels, die an den Strömen Babels weinend saßen und an den Weiden ihre Harfen aufhingen und keine Freudenlieder singen wollten¹⁾; aber wie ein Sonnenstrahl aus dunkeln Gewölk fällt in unsere Seele das Wort des Erlösers: „In der Welt werdet ihr Bedrängniß haben, aber vertrauet: ich habe die Welt besiegt.“²⁾ Selbst auf dem Kreuzeswege wandelnd erhebt die Kirche, die Braut Christi, auf die allmächtige, stets siegreiche Rechte ihres göttlichen Bräutigams gestützt, voll Zuversicht ihr Haupt, und gerade jetzt, während „das Geheimniß der Bosheit wirksam ist“³⁾, rüstet und schmückt sie sich zur allgemeinen und großartigen Feier des 50jährigen Bischofsjubiläums ihres sichtbaren Oberhauptes, unseres heil. Vaters **Pius IX.**

Am 3. Juni d. J. ist ein halbes Jahrhundert verflossen, seitdem unser glorreich regierender Papst Pius IX. die heilige Bischofsweihe empfangen hat, und wohl nicht ohne Vorbedeutung in der Basilika des hl. Petrus auf dem Esquilin, wo die Ketten des Apostelfürsten aufbewahrt werden. Die am 3. Juni 1827 durch den Cardinal Castiglioni, nachherigen Papste Pius VIII. empfangene Bischofsweihe gehört zu den wichtigsten und bedeutungsvollsten Ereignissen im Leben unseres heil. Vaters. Mit der bischöflichen Würde bekleidet trat Er in die Reihe der Nachfolger der hl. Apostel und ward Er ein Hohepriester in dem Heiligthum des Herrn. „Niemand“ aber, sagt der hl. Paulus, „nimmt sich selbst diese Würde, sondern der von Gott

berufen wird, wie Aaron.“⁴⁾ Wenn je, so erfüllten sich diese Worte an dem frommen und demüthigen Priester Johannes Maria Graf Mastai Ferretti. Weit entfernt, daß Er nach der bischöflichen Würde gestrebt, übernahm Er vielmehr dieselbe nur als eine schwere Bürde, vor der selbst englische Schultern erzittern, mit widerstrebendem Herzen, einzig und allein im Gehorsam gegen den bestimmt und unwiderruflich ausgesprochenen Willen des damaligen Papstes Leo XII. Zuerst Erzbischof von Spoleto, sodann Erzbischof-Bischof von Imola bewährte Er sich in Allweg als einen wahrhaft guten Hirten.

Nach dem Rathschlusse Gottes sollte aber diesem Hirten und Hohenpriester nach dem Herzen Jesu nicht blos ein Theil der Heerde Christi, sondern die ganze Heerde anvertraut werden. Nach Verfluß von 19 Jahren, am 16. Juni 1846 wurde der mittlerweile von Papst Gregor XVI. mit dem Purpur der Cardinalswürde geschmückte Erzbischof-Bischof von Imola zum Nachfolger des Apostelfürsten Petrus auf dem bischöflichen Stuhle zu Rom, somit zum Stellvertreter Jesu Christi auf Erden, zum sichtbaren Oberhaupte der Kirche, zum obersten Hirten der Heerde Christi, zum Bischof der Bischöfe, zum Vater und unfehlbaren Lehrer aller Gläubigen erwählt. So mit der ganzen Fülle der Apostolischen Gewalt ausgerüstet weidet, regiert und leitet Pius IX. seit mehr als drei Decennien als ein wahrhaft großer Papst, unter fast beständigen Stürmen und Widerwärtigkeiten, die Kirche Gottes mit Apostolischer Weisheit, Kraft und Liebe und erfüllt sie mit dem Wohlgeruch Seiner Tugenden. Gegen alles Erwarten hat Gott dieses ebenso thaten- als schmerzenreiche Pontificat weit über die Jahre des hl. Petrus ausgedehnt. Und wie es durch

¹⁾ Psalm. 136. ²⁾ Joh. 16, 33. ³⁾ 2 Thess. 2, 7.

⁴⁾ Hebr. 5, 4.

Gottes gnädige Fügung zur reichlichsten Segensquelle für die kathol. Christenheit und weiterhin für die menschliche Gesellschaft geworden: so wurde dafür von der undankbaren Welt dem segnenden, dem edelsten und liebevollsten Vaterherzen Pius IX. der bitterste Leidenskelch gereicht. Doch selbst Ströme von Unbilden und Leiden vermögen nicht die Gluth Seiner Liebe auszulöschen und den Felsengrund Seiner Geduld und Standhaftigkeit zu untergraben und zu erschüttern. Und inmitten aller Sorgen, Prüfungen und Drangsale erhält Gott Seinen treuen Diener und Stellvertreter in ungewöhnlicher Frische und Müstigkeit und nun verleiht Er, wie wir vertrauensvoll hoffen, Ihm, dem 85jährigen Greise, die seltene Gnade, den 50sten Jahrestag Seiner bischöflichen Consecration zu feiern.

Kein Papst erschloß so oft wie Pius IX. durch Ausschreiben von Jubiläen die Gnadenschätze der Kirche: hinwiederum ist aber gerade sein Pontificat mit Jubelfesten gesegnet, die man vergeblich in frühern sucht. Ergingen durch jene Ablaß-Jubiläen mächtige Rufe an die Christenheit zu ernster Buße und Versöhnung mit Gott, um sie auf die gegenwärtigen schweren Zeiten vorzubereiten: so verknüpfen die wiederholten von dem ganzen kath. Erdkreis gefeierten Jubelfeste des hl. Vaters Bischöfe, Priester und Gläubige immer inniger und fester nicht bloß mit der Person des allverehrten und allgeliebten Papstes Pius IX., sondern mit dem hl. Apostolischen Stuhle. Darin erblicken wir eine gnadenreiche Fügung der göttlichen Vorsehung. Erscheint doch bei der immer wachsenden Zerrissenheit und Auflösung der religiös-sittlichen und socialen Zustände als Rettungsanker der Fels, auf welchen der Sohn Gottes Seine Kirche gebaut.¹⁾ Unererschütterlich steht der Fels Petri, die unbeflegliche Feste des wahren Glaubens, der gottgesegnete Hort des Christenthums und all seiner Güter und Segnungen, inmitten der Sündfluth der Zeit: wer an diesem Felsen sich festhält, wird von der Strömung nicht fortgerissen.

Hat der katholische Erdkreis schon das 50jährige Priester-, das 25jährige Papstjubiläum, das 30jährige Pontificat des hl. Vaters mit so großer und inniger Theilnahme gefeiert, so steigert sich jetzt, bei seinem 50jährigen Bischofsjubiläum, in den Herzen aller wahren Kinder der Kirche die Begeisterung und der Eifer, dem Helden-Papste ihre tiefe Ehrfurcht, kindliche Liebe, un-

¹⁾ Matth. 16, 18.

erschütterliche Treue und Ergebenheit durch mannigfaltige Kundgebungen zu bezeugen. Insbesondere aber ziehen zahlreiche Schaaren von Pilgern geistlichen und weltlichen Standes, selbst aus entlegenen Theilen der Erde, zu diesem Jubelfeste in die ewige Stadt. Sie umgeben als eine Ehrenkrone den Apostolischen Dulder, und bieten Ihm einigen Ersatz für die schmerzlichen Wunden, die Ihm Solche geschlagen und fortan schlagen, die zu doppelter Ehrfurcht, Liebe und Dankbarkeit verpflichtet wären. Diese Pilgerzüge zu dem mit Unbild überhäuft, von der Welt verlassen und verfolgten Papst verkünden es laut, daß das Wort des Herrn: „So ich (am Kreuze) erhöht sein werde, will ich Alles an mich ziehen“¹⁾, in einem gewissen Sinn auch an Seinem Stellvertreter sich erfüllt. Der zur Zeit der weltlichen Herrschaft, des Erbgothes Petri beraubte Papst ist und bleibt König über die Herzen der Gläubigen, die in freiester Liebe ihre Huldigungen ihm darbringen. Diese Pilgerfahrten aus den verschiedensten Ländern und Völkern sind aber auch ein neues glänzendes Zeugniß von der Einheit der katholischen Kirche, diesem hellleuchtenden Kennzeichen und unvertilgbaren Siegel ihrer göttlichen Stiftung. Unstreitig gehört es zu den Vorzügen des Pontificates Pius IX., daß unter ihm die Einheit und Einigkeit der Kirche ganz besonders hervorstrahlt. Denken wir nur an die allgemeine vatikanische Kirchenversammlung. Und schon vor ihrem Zusammentritt hatte bei drei feierlichen Veranlassungen eine große Anzahl von Bischöfen aus allen Theilen der Welt um den hl. Vater sich versammelt. Bei verschiedenen Gelegenheiten stellten sich bald größere bald kleinere Pilgerzüge ein. In großartigster Weise geschieht dies aber jetzt beim Bischofsjubiläum des hl. Vaters. Tausende und abermals Tausende, wenn auch noch so verschieden durch Nationalität und Sprache, schaaren sich als Schafe der Einen Heerde unter Einem Hirten; alle fühlen sich als Glieder Eines Leibes unter Einem Oberhaupte; alle finden als lebendige Bausteine Eines geistigen Tempels ihren Stütz-, Mittel- und Ruhepunkt in dem Einen Fundament, in dem Einen Felsen; alle umstehen als Jünger Einer Kirche den Einen Lehrstuhl Petri. Gewiß ein schönes und herrliches Bild der Einheit und Einigkeit der katholischen Kirche, von welcher schon der große und heilige Bischof und Blutzeuge Cyprian so begeistert schreibt:

¹⁾ Joh. 12, 32.

„Mit überströmendem Lichte verbreitet die Kirche des Herrn ihre Strahlen auf dem ganzen Erdkreise. Denn noch ist das Licht, welches nach allen Seiten hin ausströmt, nur Eines, und wird die Einheit des Leibes nicht zerrissen; ihre Aeste dehnt sie in reicher Fülle über die ganze Erde aus, weithin verbreitet sie reichlich die hervorströmenden Bäche, doch ist nur Eine Quelle, nur Ein Ursprung und Eine Mutter, reich durch ergiebige Fruchtbarkeit. Aus ihrem Schooße werden wir geboren, von ihrer Milch genährt, von ihrem Geiste befeelt.“¹⁾

Von diesem Geiste der Einheit getragen, richten alle Kinder der Kirche, wo immer sie sein mögen, ihre Herzen nach Rom und vereinigen ihre Wünsche und Gebete mit denen der Pilger, die persönlich dem Jubelfeste des gemeinsamen Vaters der Christenheit anwohnen. Und so steigen denn aus Millionen katholischer Herzen wie aus Einem Herzen die heißesten Dank- und Bittgebete zum ewigen Hohenpriester für Seinen Stellvertreter auf Erden. Erkennen wir ja in der Erhaltung, Stärkung und Kräftigung des kostbaren Lebens und des segensreichen Wirkens des hl. Vaters Pius IX. eine unschätzbare Gnade Gottes und ein Zeichen und Unterpfand des Beistandes, Schutzes und Schirmes, den Er Seiner Kirche gerade jetzt in so schwerem Kampfe angebreiten läßt. In andern bedrängnißvollen Zeiten hat der Herr gottesfürchtige und tapfere Fürsten erweckt, die mit starkem Arme die Kirche schützten und schirmten wider ihre Feinde; oder Er hat ihr hervorragende Heilige geschenkt, die durch ihre himmlische Weisheit, den Glanz ihrer Tugenden und ihres wunderbaren Wirkens dem Strome des Verderbens einen mächtigen Damm entgegensetzten. Jetzt aber hat der Herr vorzugsweise Seinen Stellvertreter auf Erden, den heiligen Vater, zum Träger und Vermittler Seiner göttlichen Siegeskraft erkoren, und ihn zu diesem Zwecke mit bewunderungswürdiger Starks-muth und unerschütterlichem Gottvertrauen ausgerüstet. Das sind die zwei geistigen Schwerter,²⁾ mit denen Papst Pius IX. kämpft und — siegt. Denn „der Sieg, welcher die Welt besiegt, ist unser Glaube.“³⁾

Als der hl. Polycarpus, ein Schüler des hl. Johannes, der fast hundertjährige Bischof von Smyrna in die Rennbahn, wo er als Bekenner Jesu Christi die

Siegespalme erringen sollte, eintrat, da erscholl, wie die Zeitgenossen erzählen, eine Stimme vom Himmel: „Sei stark und voll Zuversicht, Polycarp!“¹⁾

Diesen Ruf läßt der Herr, wenn auch nicht den Sinnen vernehmlich, doch durch innere Gnadenwirkung ergehen an Seinen treuen, vom Geiste des Jüngers der Liebe erfüllten Bekenner und Stellvertreter Pius IX.: „Sei stark und voll Zuversicht,“ und „stärke deine Brüder“²⁾ und die ganze Heerde. Und, wahrlich, diesem Rufe folgend, steht unser hl. Vater als treuer, standhafter Zeuge für Christus, den Sohn des lebendigen Gottes, außer dem kein Heil zu finden,³⁾ vor einer gottentfremdeten und widerchristlichen Welt. Furchtlos zeugt Er von dieser Welt, daß ihre Werke böse und für die Menschheit verderblich sind, darum hasset sie Ihn.⁴⁾ Aber stark und voll Zuversicht tritt Er entgegen dem Strome der Revolution, der die menschliche Gesellschaft zu überfluthen droht, dem Geiste hochmüthiger Auflehnung wider die ewige Majestät Gottes, wider alles göttliche und menschliche Recht; ungebeugt verkündet Er fort und fort die ewigen Grundsätze der Wahrheit, Gerechtigkeit, Freiheit, Liebe, Gerechtigkeit und des wahren Friedens, den nur der Erlöser der Welt uns geben kann.⁵⁾ Mit aller Entschiedenheit weist Er zurück und verurtheilt Er jeden Versuch eines Ausgleiches zwischen Licht und Finsterniß, Wahrheit und Lüge, Recht und Gewalt, Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, Christus und Belial⁶⁾ und mit unzweideutigen Worten schildert Er die Gefahren und die höchst verderblichen Folgen einer falschen Friedensstiftung in einem gleichsam auf Leben und Tod entbrannten Kampfe.

„Sei stark und voll Zuversicht!“ Diesem Rufe folgend hat der hl. Vater Pius IX. am 12. März d. J. im Kreise der Cardinäle der hl. römischen Kirche eine Ansprache gehalten, durch die Er seinen Apostolischen Freimuth, Seine unüberwindliche Glaubenskraft und Sein festes Gottvertrauen in bewunderungswürdiger Weise kundgibt. Wie Jeremias auf den Ruinen Jerusalems, so erhebt der hl. Vater vor der ganzen Welt Klage über „die immer mehr zunehmenden Leiden der Kirche in Italien,“ namentlich über „das Werk der Zerstörung“ in der Hauptstadt der kathol. Welt.

¹⁾ Epist. encycl. ecclesiae Smyrnensis de martyrio Polycarpi. ²⁾ Luc. 22, 32. ³⁾ Apostelg. 4, 12. ⁴⁾ Joh. 7, 7. ⁵⁾ Joh. 14, 27. ⁶⁾ 2 Cor. 6, 14, 15.

¹⁾ S. Cyr. de un. Eccl. c. 5. ²⁾ Luc. 22, 38. ³⁾ 1 Joh. 5, 4.

Ergreifend schildert Er die verschiedenen Greuel der Verwüstung und entrollt das Bild Seiner eigenen Lage, die trotz aller Versicherungen, daß der Papst der erforderlichen Freiheit genieße, eine solche ist, daß das Oberhaupt der Kirche sagen muß: „Darin besteht die Freiheit, daß Wir sehen, wie die Ordnung und der Bestand der kirchlichen Dinge von Tag zu Tag einer großen Zerstörung anheimfällt, daß wir schauen den Untergang der Seelen, ohne daß Wir Unsere Mühe und Sorgfalt zur rechtzeitigen Heilung so vieler Schäden anwenden können.“ „Erscheint es,“ also fährt der Apostolische Dulder fort, „dem gegenüber nicht wie eine bittere Ironie und ein neuer Hohn, wenn man immer wieder von Neuem an Uns das Ansinnen stellt, einen Ausgleich mit den neuen Herrschern in Rom zu treffen, da ja ein solcher auf Unserer Seite nicht allein gleichbedeutend wäre mit der Preisgebung der Rechte des hl. Stuhles, deren Vertheidigung Wir bei Unserer Thronbesteigung feierlich gelobt haben, sondern auch einen Verrath an dem von Oben Uns zum Heile der Seelen anvertrauten geistlichen Amte und eine Uebergabe der Erbschaft Jesu Christi an jene Männer in sich schließen würde, deren Bestrebung auf die Vernichtung des Namens der katholischen Religion, wenn das möglich wäre, gerichtet erscheint?“ — — —

„Wie wird der Papst volle Freiheit genießen und im Besitze seiner vollen Gewalt sein, so lange er fremden Herrschern in seiner Hauptstadt unterworfen bleibt. Ein anderes Loos kann er in Rom nicht haben, als dieses: Souverän oder Gefangener zu sein; Friede, Sicherheit und Ruhe wird die kathol. Kirche nicht erlangen, so lange die Ausübung des höchsten kirchlichen Amtes von den Leidenschaften der Parteien, der Laune der Regierung, dem Wechsel politischer Wahlen und den Plänen verschlagener Menschen abhängt, welche die Gerechtigkeit ihrem eigenen Vortheil zum Opfer bringen.“ Gleich darauf sagt aber der hl. Vater:

„Gebet Euch übrigens, Ehrwürdige Brüder, nicht der Meinung hin, als ob die auf Uns einstürmenden Nebel Uns erdrückten, Unsern Muth beugten oder Unser Vertrauen auf die göttliche Vorsehung abschwächten. Seit jenem Tage, wo Wir nach der Einnahme Unserer Hauptstadt den Entschluß faßten, auf die Gastfreundschaft fremder Nationen Verzicht zu lei-

sten und als Wächter über das Grab des hl. Petrus und die kathol. Interessen in Rom zu bleiben, haben wir niemals aufgehört, mit der Hilfe Gottes für Seine Sache zu kämpfen und kämpfen täglich, nirgends dem Feinde weichend, außer gewaltsam genöthigt, um das Wenige zu erhalten, was jene Menschen verschont haben, welche Alles von Grunde aus zu zerstören trachten. Beim Abgang anderer Mittel haben wir Unsere Stimme und Unsere Proteste erhoben.“ — — —

„Wir freuen Uns darüber, daß Unsere Sprache von dem Uns in kindlicher Ergebenheit verbundenen kathol. Volke so willig aufgenommen wurde. Die fortwährenden Beweise seiner Liebe gereichen ihm wie der Kirche zu großem Ruhme und lassen auf bessere Tage für die Kirche und den hl. Stuhl hoffen. In der That kaum finden Wir Worte, um Unseren süßen Trost auszudrücken, den Wir, aller Hilfsmittel beraubt, empfinden in der Bewunderung der hochherzigen und ganz freiwilligen Bestrebungen, die sich täglich mehr, selbst unter den entferntesten Nationen, zur Vertheidigung der Würde des römischen Papstthums und Unserer geringen Person kund geben. Die großmüthigen Unterstügungen aus allen Theilen der Erde und die häufigen Pilgerfahrten Unserer Söhne, die aus allen Ländern zum Vatican strömen, um dem sichtbaren Oberhaupt der Kirche ihre Ergebenheit zu bezeugen, sind Unterpfänder der Treue, für welche Wir der göttlichen Güte nicht genug danken können. Möchten doch Alle als heilsame Lehre die wahre Bedeutung dieser Pilgerfahrten zu einer Zeit, wo das Papstthum der Gegenstand eines erbitterten Kampfes ist, beherzigen. Dieselben sind nämlich nicht nur der Ausdruck der Liebe und Anhänglichkeit an Uns, sondern auch ein Beweis der angstvollen Besorgniß über die ordnungswidrige und ungeziemende Lage des gemeinsamen Vaters. Und diese Angst und Sorge wird wachsen bis zu jenem Tage, an welchem der Hirt der allgemeinen Kirche endlich wieder in den Besitz seiner vollen Freiheit kommt.“

„Indessen wünschen Wir nichts sehnlicher, als daß Unsere Worte hinausklängen bis zu den Enden der Erde, damit sie den Gläubigen des ganzen Erdkreises für die herrlichen Beweise ihrer Liebe und Treue, die Gefühle Unseres dankbarsten Herzens bezeugen. Wir wünschen ihnen zu danken für die kindliche Freigebigkeit, mit welcher sie, oft ihrer eigenen Noth vergehend, Uns

Hilfe bieten, in der Ueberzeugung, daß das, was man der Kirche darbringt, Gott geopfert ist. Wir möchten sie beglückwünschen wegen des Muthes, mit welchem sie den Zorn und den Spott der Gottlosen verachten und ihnen Unsere Erkennlichkeit ausdrücken für die Begeisterung, mit der sie Uns Zeugnisse ihrer Liebe darzubringen suchen zur Feier des Tages, an dem Wir vor 50 Jahren, wenngleich unwürdig, die Gnade der bischöflichen Weihe empfangen.“

„Nicht minder lebhaft wünschen Wir,“ also fährt der hl. Vater fort, „alle Hirten der Kirchen des Erdfreies möchten aus Unsern Worten Ermuthigung schöpfen, um ihre Gläubigen, von den täglich sich steigenden Gefahren, Angriffen und Widerwärtigkeiten, denen Wir ausgesetzt sind, in Kenntniß zu setzen und sie zu überzeugen, daß Wir, welches auch der Ausgang der gegenwärtigen Lage sein werde, niemals aufhören werden, die Ungerechtigkeiten, die man vor Uns thut, zu verurtheilen. Sie müssen wissen, daß leicht der Tag kommen kann, an dem Unser Wort nur selten und schwer zu ihnen dringt. Unter diesen Umständen ermahnen Wir die Hirten, ihre Heerden vorweg zu warnen, sich nicht täuschen zu lassen durch die Kunstgriffe trügerischer Menschen, die die wahre Lage in der Wir Uns befinden, entstellen, indem sie entweder ihre Bitterkeit verhüllen oder Unsere Freiheit erheben und versichern, Unsere Gewalt sei von Niemanden abhängig, während Wir doch die ganze Lage in wenigen Worten so zeichnen können: die Kirche Gottes leidet in Italien Gewalt und der Statthalter Christi genießt weder der Freiheit noch des vollen Gebrauchs seiner Unabhängigkeit.“

„Bei dieser Lage der Dinge wünschen Wir nichts sehnlicher als dieses: es möchten die Bischöfe, welche Uns so viele Beweise ihrer Uebereinstimmung in der Vertheidigung der Rechte der Kirche und ihrer ausgezeichneten Anhänglichkeit an den Apostolischen Stuhl gegeben haben, die ihnen anvertrauten Gläubigen ermuntern, mit allen rechtlich erlaubten Mitteln bei den Regierungen der einzelnen Länder vorstellig zu werden, damit diese mit erhöhter Aufmerksamkeit die traurige Lage des Oberhauptes der Kirche prüfen und wirksame Beschlüsse fassen zur Entfernung jener Hindernisse, welche sich der vollen Unabhängigkeit desselben in den Weg legen. Da es aber beim Allmächtigen allein steht, die Geister zu erleuchten und die Herzen zu lenken, so ermahnen Wir

nicht blos Euch, Ehrwürdige Brüder, zu inbrünstigem Gebet, sondern wir fordern auch alle Hirten der katholischen Völker auf, die ihnen anvertrauten Gläubigen in den Tempeln zu versammeln, um hier für das Wohl der Kirche, unserer Mutter, für die Bekehrung Unserer Feinde und zur Abwendung der so schweren und weit verbreiteten Uebel andächtige und demüthige Gebete zu verrichten. Gott, der ja die liebt, welche Ihn fürchten und auf Seine Barmherzigkeit hoffen, wird, so vertrauen Wir fest, das Gebet des zu Ihm rufenden Volkes gnädig aufnehmen.“

„Uebrigens, Ehrwürdige Brüder,“ also schließt der hl. Vater, „lasset uns Muth fassen im Herrn und in der Macht Seiner Kraft, und, angethan mit der Wafferrüstung Gottes, dem Panzer der Gerechtigkeit und dem Schilde des Glaubens tapfer und standhaft kämpfen gegen die Mächte der Finsterniß und die Bosheit der Welt. Schon hat fürwahr das Bestreben, Alles durcheinander zu mischen und zu verwirren, einen solchen Höhepunkt erreicht, daß die Bewegung, ähnlich einem reißenden Strome, alles in den Abgrund zu wälzen droht und Viele von Denjenigen, welche Urheber und Helfer bei dieser neuen Ordnung der Dinge waren, bestürzt rückwärts schauen und ob der Wirkungen ihrer Thätigkeit sich entsetzen. Aber mit uns ist Gott, mit uns wird Er bleiben bis zum Ende der Zeiten. Jene allein haben Grund sich zu fürchten, von denen geschrieben steht: „Ich sah, wie Diejenigen, welche Ungerechtigkeit begehen und Schmerzen säen und erndten, umkamen vor dem Odem Gottes und verzehrt wurden von dem Hauche Seines Zornes.“ Denen aber, die Gott fürchten und in Seinem Namen kämpfen und auf Seine Macht hoffen, ist Seine Erbarmung und Seine Hülfe zugesichert und ohne Zweifel erhält Er die Kämpfer, da es sich ja um Seine Sache und Seinen Kampf handelt, aufrecht bis zur Stunde des Sieges.“ —

Diese wahrhaft Apostolischen Worte unseres hl. Vaters Pius IX. können uns und gewiß alle Priester und Gläubigen der Erzdiocese Freiburg nur noch mehr begeistern, sein 50jähriges Bischofsjubiläum im Einklange mit dem ganzen katholischen Erdfreie mit vollster und lebhaftester Theilnahme zu feiern. Bringen wir Gott dem Herrn das Opfer unseres Dankes dar, daß Er Seiner Kirche einen solchen Papst geschenkt, ihn bis jetzt erhalten und gekräftigt hat; senden wir die inbrünstigsten Gebete zu dem Allmächtigen, unter Anrufung der

Fürbitte der unbefleckt empfangenen Gottesmutter Maria, daß Er noch recht lange das Leben Seines Stellvertreters friste, ihn schirme und schütze, aus allen Bedrängnissen erlöse, alle Unternehmungen des hl. Vaters mit Seinem Segen begleite, ihm und der hl. Kirche Sieg und Triumph verleihe; erneuern wir bei dieser Jubelfeier das Gelöbniß unserer kindlichen Ehrfurcht und unverbrüchlichen Treue gegen das erhabene Oberhaupt der Kirche, und fahren wir fort, wie dies bisher von den Erzdiöcesanen rühmlichst geschehen, dem gemeinsamen Vater der Christenheit, durch Liebesgaben Hilfe und Trost zu bereiten.

Der hl. Vater Selbst hat, damit die Jubelfeier dem christlichen Volke zum Heile und Segen gereiche, allen Christgläubigen, die am 3. Juni d. J. in irgend einer Kirche oder Kapelle dem hochheil. Meßopfer beiwohnen und mit wahrer Reue nach abgelegter Beicht die heil. Communion empfangen, sowie für Bekehrung der Sünder, Ausbreitung des Glaubens, für den Frieden und Triumph der Kirche ihr frommes Gebet darbringen werden, huldvoll im Herrn einen vollkommenen Ablass verliehen, welcher auch den armen Seelen im Reinigungsorte fürbittweise zugewendet werden kann.

Diese Gnadenspendung möge recht viele Gläubigen veranlassen, eine hl. Communion für den hl. Vater und dessen schwere Anliegen aufzuopfern.

Zur allgemeinen kirchlichen Feier des 50jährigen Bischofsjubiläum des hl. Vaters Pius IX., welche in die Octave des hl. Frohnleichnamfestes fällt, verordnen wir: —

1. Am 1. und 2. Juni sind mit den üblichen Octav-Abendandachten noch besondere Gebete für den hl. Vater zu verbinden, deren nähere Bestimmung wir den hochw. Seelsorgern überlassen.

2. Am Vorabend des Jubelfestes (2. Juni) wird dasselbe mit allen Kirchenglocken in drei Absätzen eingeläutet.

3. Am Jubelfeste selbst, am Sonntag 3. Juni, wird in allen Pfarrkirchen und in den Filialkirchen mit eigenem Gottesdienst, nach einer geeigneten Festpredigt, ein feierliches Hochamt, welches ohnehin wegen der Frohnleichnamsoctave **coram Sanctissimo** celebrirt wird, gehalten und am Schlusse das **Te Deum** unter dem Geläute aller Glocken gesungen. Mit der Vesper oder Abendandacht sind die sub. 1. bezeichneten Gebete zu verbinden.

4. Die hochw. Seelsorger werden den Gläubigen an den dem 3. Juni zunächst vorangehenden Tagen und an diesem Tage selbst Gelegenheit zum Beichten geben.

5. Da in dieselbe Woche das Herz-Jesu-Fest fällt, so erlauben wir, daß an diesem (8. Juni) oder an dem darauf folgenden Sonntag (10. Juni) das hl. Meßopfer resp. das Hochamt vor dem in der Monstranz aufgesetzten Allerheiligsten gefeiert werde, damit die Gläubigen um so mehr angeeifert werden, die Anliegen des hl. Vaters dem gnadenvollsten Herzen des Erlösers zu empfehlen.

6. Sonstigem frommen Verlangen der Gemeinden oder kirchlichen Vereine, bei dem Bischofsjubiläum des hl. Vaters ihre Verehrung und Liebe zu dem Stellvertreter Christi zu bethätigen, werden die hochw. Seelsorger bereitwillig entgegen kommen. —

Gegenwärtige Verordnung ist am Pfingstmontag (21. Mai) den Gläubigen von der Kanzel zu verkünden.

Freiburg, am Schutzfeste des heil. Joseph, 22. April 1877.

† **Lothar von Kübel,**
Erzbisthumsverweser.